



Erfahrungsbericht: Indien - Ahmedabad - Gujarat Vidayapith

Im Folgenden werde ich über meine Erfahrungen während meines Auslandssemesters an der Universität Gujarat Vidaypith in Ahmedabad, Indien berichten, um folgenden Studierenden, die Interesse an einem Auslandssemester an der Universität haben, eine Orientierungshilfe zu bieten.

Gujarat Vidayapith ist eine kleine, von Mahatma Gandhi gegründete Universität, die auch heute noch auf seiner Philosophie der Non-Violence beruht. Der Hauptcampus von Gujarat Vidayapith befindet sich in der Innenstadt der 6-7 Millionen bevölkerungsstarken Stadt Ahmedabad. Jedoch studieren hier nur die Masterstudierenden. Der „Rural-Campus“ für die Bachelor Studierenden befindet sich in einem nahe gelegenen Ort außerhalb von Ahmedabad. Obwohl meine zwei Mitstudierenden aus Göttingen und ich Bachelor Studierende sind, haben wir trotzdem auf dem Hauptcampus in Ahmedabad studiert. Zu Beginn hieß es, wir sollten nach der Hälfte der Zeit auf den „Rural-Campus“ wechseln, jedoch erfolgte dieser Wechsel, zum Teil auf unseren Wunsch hin, im Endeffekt nicht.

Alle Studierenden, die an der Universität eingeschrieben sind, wohnen auch auf dem Campus. Bei dem Campus handelt es sich um eine sehr schöne, grüne, kleine und eingezäunte Anlage mit vielen friedlichen Affen, Pfauen, Streifenhörnchen und Hunden als Mitbewohner. Es gibt mehrere Unterrichtsgebäude, ein großes Bürogebäude, eine große und mehrere kleine „Prayerhalls“, mehrere Werkstätte zum Spinnen und Weben von „Khadi-Stoffen“ (auf der Philosophie von Gandhi beruhend, verfolgen die Studierenden und Mitarbeiter noch heute die Tradition von „Khadi“, also der eigenen Herstellung von Baumwollstoffen und dem täglichen Tragen dieser Stoffe), ein Universitäts-Museum, eine Kantine, ein Freibad (in das Frauen jedoch nur zu bestimmten Zeiten und in einer bestimmten Kleiderordnung dürfen), ein „Boys-“ und ein „Girls-Hostel“, eine Schule, ein Guesthouse und ein weiteres Gebäude, in dem mehrere Mitarbeiter wohnen und indem auch wir wohnten. Wir drei teilten uns eine kleine Wohnung, bestehend aus

einem Zimmer, einer zusammenhängenden Küche, einem kleinen Bad und einem Balkon. Da die Wohnung recht klein war, verbrachten wir sehr viel Zeit mit anderen internationalen Studierenden und Volunteers auf unserem großen, gemeinsamen Flur und veranstalteten dort auch gerne gemeinsame internationale „Dinner“ und tauschten uns über unsere Kulturen aus.

Außerdem gibt es eine campuseigene Hausärztin und zwei Frauen, die täglich Verkaufsstände mit Obst und Gemüse haben. Weitere kleine lokale Verkaufsstände mit Gemüse, Milchprodukte und anderen Sachen fanden wir um den Campus herum und mussten somit selten in einen Supermarkt fahren.

Unser Tagesablauf während der Zeit in Gujarat Vidayapith war wie folgt: Um 6 Uhr Morgens beginnt der Tag mit dem traditionellen „Safay“, also dem Fegen des Campuses, anschließend wird gefrühstückt und der Unterricht beginnt. Wir hatten jeden Morgen zwei Stunden Spinn- und Webunterricht. Von 11 bis 12 Uhr versammelten sich alle in den Gebetshallen zum Beten und anschließenden Spinnen. Danach aßen wir entweder in der Kantine zu Mittag oder kochten selbst. Nachmittags hatten wir meist auch noch Unterricht oder gingen unseren Freizeitaktivitäten, wie dem traditionellen indischen Tanz oder Yoga nach. In Ahmedabad gibt es zwar nicht viele, aber einige sehr schöne Orte, die es wert sind, sie zu besuchen, wie z.B die Altstadt oder das Kulturzentrum Darpana, in dem ein vielseitiges Kultuprogramm angeboten wird.

Da der normale Unterricht der Studierenden nicht auf englisch, sondern auf gujarati, der lokalen Sprache im Bundestaat Gujarat ist, bekamen wir drei Einzelunterricht auf englisch. Bei unserer Ankunft setzten wir uns mit den Universitätsleiter zusammen und erstellten einen Studienplan. Demnach hatten wir täglich (von montags bis samstags) Unterricht in „Indian Society and Culture“, Anthropologie, Hindi und Spinnen und Weben. Jedoch war der Anthropologie-Unterricht nicht sehr nützlich für unser Ethnologie-Studium und da der Professor zudem wenig Zeit für uns hatte, strichen wir den Unterricht nach einiger Zeit aus unserem Plan. Der Hindi-Unterricht war leider qualitativ auch nicht sehr nützlich für uns, da es viele Kommunikationsschwierigkeiten mit dem Dozenten gab. Nach vielem Organisieren und einiger Zeit bekamen wir eine neue Hindi-Lehrerin, diesmal waren auch andere internationale Studierende von anderen Universitäten Ahmedabads da, jedoch begann der Unterricht beim Anfänger Level und da wir bereits in Göttingen zwei Semester Hindi-Unterricht hatten, waren

wir etwas unterfordert.

Allgemein lässt sich sagen, dass unser ganzer Aufenthalt an der Universität ziemlich unorganisiert und chaotisch war. Schon vor unserer Ankunft in Indien gab es Probleme mit der Kontaktaufnahme mit der Universität und so wurde es ziemlich knapp mit dem Beantragen des Visums, da wir lange keine schriftliche Zusage der Universität erhielten. In Indien angekommen war niemand wirklich auf uns vorbereitet und der Unterricht für uns wurde sehr spontan organisiert und die Dozenten waren demnach nicht vorbereitet und wussten nicht, was sie uns unterrichten sollten.

Außerdem gab es, aufgrund der Inkompetenz eines Mitarbeiters der Universität, große Probleme mit unserer Registrierung bei der Polizei, weshalb wir am Ende fast nicht aus Indien ausreisen durften. An diesem Punkt möchte ich anmerken, dass es für die nachfolgenden Studierenden von großer Wichtigkeit ist, dass sie sicher gehen, dass sie die Registrierung schriftlich erhalten und das original auch unbedingt selbst behalten, da man diese Registrierung bei der Ausreise benötigt!

Nach einiger Zeit erfuhren wir, dass jährlich im September ein vier monatiger Kurs für internationale Studierende zum Thema „Gandhi-Non Violence“ beginnt. Da dieses Thema aus unserer Sicht viel wichtiger und interessanter für uns und unser Studium war, als Anthropologie Unterricht, fragten wir, ob wir an diesem Seminar teilnehmen dürften. Zu Beginn gab es keine Probleme und wir durften teilnehmen. Jedoch ergab sich nach ungefähr zwei Wochen aus, für uns unerklärlichen Gründen, doch ein Problem unserer Teilnahme, sodass wir aus dem Unterricht verwiesen wurden. Die einzige Erklärung, die wir dafür bekamen, war, dass wir uns nicht vorher, wie die anderen Teilnehmer des Kurses, für das Seminar beworben hatten und deshalb, obwohl wir vorher ja um Erlaubnis gebeten hatten, nicht mehr teilnehmen durften.

Daraufhin versuchten wir, uns selbst ein Praktikum zu organisieren, um die restliche freie Zeit, die wir neben dem anderen Unterricht, an dem wir noch teilnahmen, hatten, zu organisieren. Jedoch hatte der Universitätsleiter auch hiermit Probleme und wollten nicht, dass wir selbstständig etwas suchten. Nach einiger Zeit, die wieder einmal verging, fand er doch einige Organisationen für ein Praktikum für uns, von der wir uns eine aussuchen durften. Ich wählte eine NGO, die sich mit „de-notified Tribes“ beschäftigte und absolvierte dort ein ca. 3-4 wöchiges Praktikum drei Mal in der Woche.

Neben dem „regulären“ Unterricht wurde uns ein Besuch auf einer „Organic-Farm“ ermöglicht, welchen wir sehr bereichernd und interessant fanden. Außerdem fahren alle Mitglieder der Universität einmal im Jahr für einige Tage in die ländlichen Gebiete von Gujarat, um Schulen, Ashrams und lokale Bewohner zu besuchen und soziale Arbeit zu verrichten. Dies war für mich eine wirklich interessante Erfahrung und ich konnte dadurch Teile der indischen Gesellschaft kennenlernen, die ich als normalen Tourist wahrscheinlich nie kennengelernt hätte.

Zusammenfassend lässt sich aus meiner Perspektive sagen, dass das Auslandssemester in Gujarat Vidyapith eine sehr interessante Erfahrung für mich persönlich, aber auch für mein Ethnologie-Studium war, obwohl ich institutionell gesehen, nicht viel Inhalt aus den Seminaren herausnehmen konnte. Viel mehr Wissen und Erfahrungen habe ich im Alltag sammeln können, was meiner Meinung nach viel wertvoller ist als ein gelungener Unterricht. Trotzdem empfehle ich den nachfolgenden Studierenden, sich möglichst für das internationale „Gandhi-Non Violence“ Seminar zu bewerben, an dem wir ja leider nicht teilnehmen durften.

Außerdem sollte man sich darüber bewusst sein, dass vieles sehr unorganisiert läuft und man sich nicht unbedingt auf die Universitätsleitung in allen Punkten verlassen sollte, sondern versuchen, sich selbst um einige Sachen zu kümmern und darüber bewusst zu sein, dass man manche organisatorische Dinge lieber einmal zu viel als zu wenig klärt und absichert.